



Benito Juárez (1806-1872)

Marianne Braig

Benito Juárez

Persönliche Daten

| | |
|--------------|--|
| 21.03.1806 | Geburt in San Pablo Guelatao, Oaxaca. |
| 1818 | Übersiedlung in die Stadt Oaxaca. |
| 1843 | Heirat mit Margarita Maza (1826-1871). |
| 1847 | Eintritt in Freimaurerloge unter dem Namen "Wilhelm Tell". |
| 1847 | Gouverneur (als Nachrücker) ab 1848 (verfassungsgemäß gewählter) des Bundesstaates Oaxaca. |
| 1853 | Exil in New Orleans. |
| 1857-1860 | <i>Leyes de Reformas Liberales.</i> |
| 1858-1861 | <i>Guerra de Reforma.</i> |
| April 1859 | Die USA erkennt die liberale Regierung von Juárez an. |
| Juli 1859 | Juárez dekretiert in Veracruz die <i>Leyes de Reforma</i> , die die Nationalisierung des Kircheneigentums und die Trennung von Staat und Kirche beinhalten. |
| 1859 | Nicht-Anerkennung des Vertrages von Mon-Almonte. Unterzeichnung des Vertrages McLane-Ocampo. |
| 17.07.1861 | Der Kongress suspendiert die Bedienung der öffentlichen Auslandsschulden für zwei Jahre. |
| Oktober 1861 | In London bildet sich die Drei-Parteien-Allianz zwischen Frankreich, Großbritannien und Spanien, um die Schuldentilgung durchzusetzen. |
| 1862 | Die Regierung Juárez einigt sich mit Großbritannien und Spanien; die Regierung Napoleons III beginnt mit der Intervention. |
| 1864-1867 | Maximilian von Habsburg Kaiser von Mexiko. |
| 1866 | Frankreich zieht seine Truppen aus Mexiko zurück. |
| Juni 1867 | Maximilian, Miramón und Mejía werden von den republikanischen Truppen gefangen genommen, vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und hingerichtet. |

| | |
|---------------|---|
| Juli 1867 | Juárez kehrt mit seiner Regierung nach Mexiko-Stadt zurück, seine Frau und Kinder kehren aus dem US-amerikanischen Exil heim. |
| Dezember 1867 | Erste Wiederwahl von Juárez zum mexikanischen Präsidenten. |
| Oktober 1871 | Zweite Wiederwahl gegen die Kampagne von Porfirio Díaz "no reelección". |
| Juli 1872 | Präsident Benito Juárez stirbt im Amt. |

1. Einleitung

Benito Juárez ist in Mexiko stets gegenwärtig. Bereits bei der Ankunft in der Hauptstadt erinnert der Name des internationalen Flughafens "Benito Juárez" an ihn, ebenso wie die große Prachtstraße der Hauptstadt, "Paseo de la Reforma", die nach seinen Reformgesetzen benannt wurde. Kaum ein anderer mexikanischer Politiker dürfte so präsent im öffentlichen Leben sein wie Pablo Benito Juárez García. Seit seiner Beerdigung 1872 sind die Festakte zu Ehren seiner Person nicht mehr abgerissen. Keine Groß- oder Kleinstadt, keine Dörfer, ob im Norden oder Süden des Landes, wo nicht Straßen, Plätze, Parks, Auditorien nach ihm benannt sind und wo nicht eine Skulptur oder Büste im öffentlichen Raum an ihn erinnert. Ciudad Juárez, die Stadt, die noch Paso del Norte hieß, als sich Benito Juárez mit seiner Regierung vor den französischen Besatzungstruppen dorthin zurückziehen musste, wurde nach ihm benannt. Die Autokennzeichen des Bundesstaates Oaxaca, seiner Heimat, tragen sein Bildnis, die Universität von Oaxaca seit 1955 seinen Namen. Ihr Vorläufer war das 1826 gegründete säkulare Institut für Wissenschaft und Kunst (*Instituto de Ciencias y Artes*), das der junge Benito Juárez erst als Student besuchte und später einige Jahre leitete.

Zu Ehren seines 100. Todestages wurde das Jahr 1972 vom damaligen Präsidenten Luis Echeverría zum "Jahr Juárez" erklärt. In diesem erschienen zahllose Bücher und Denkschriften, Theaterstücke und Filme. *Aquellos años* von Felipe Cazals nach dem Drehbuch von Carlos Fuentes dürfte den meisten Mexikanern ebenso präsent sein wie Miquel Inclán als "Benemérito" in *Mexicanos al grito de guerra*. Trotz seiner unscheinbaren Erscheinung und geringen Körpergröße

wurde der “Indio aus Gelatao” nicht nur in einheimischen Filmen und Telenovelas – wie *El Carruaje* – verehrt.

Dank William Dieterles Film von 1939, mit Paul Muni als Benito Juárez, und dank Karl May waren auch in Deutschland viele mit dem aufrechten Widerstand des mexikanischen Volkes und ihres Anführers gegen die französischen Invasoren – nicht ganz ohne Eigennutz – vertraut gemacht worden.

Jedoch auch noch lange nach seinem Tod spalten sich die Geister an seiner Person und an seinem politischen Erbe. Für die Konservativen und Klerikalen war und ist er die Bestie der Apokalypse, der Handlanger der protestantischen Nordamerikaner, der persönliche Feind Gottes, kurz der Antichrist. Für die anderen Mexikaner und insbesondere für das offizielle, laizistische Mexiko der *Partido Revolucionario Institucional* (PRI) schien sein Name das Synonym für die mexikanische Nation zu sein. In offiziellen Reden begründet sich mit ihm das Projekt der Nation, steht er für den Sieg gegen Intoleranz und für den Widerstand gegen Rassismus, Analphabetismus, Konservative, insbesondere Klerikale und gegen ausländische Interventionen, für nationale Souveränität, für eine Politik der Nicht-Einmischung sowie eine eigenständige Außenpolitik. Jeder mexikanische Präsident – zumindest der PRI – konnte sich über Jahrzehnte sein Juárez-Bild schaffen, um daraus für sein jeweiliges aktuelles Projekt Legitimation zu schöpfen. Massiv bemüht wurde er, als es darum ging, das lediglich ökonomisch liberale Projekt von Salinas de Gortari (1988-1994) durchzusetzen. Als dieser sich zu Beginn der 1990er Jahre – noch auf eine komfortable Mehrheit der herrschenden Regierungspartei PRI stützend – einem ökonomischen Liberalisierungskurs verschrieb, ließ er sich bei offiziellen Auftritten im Regierungspalast gerne vor Abbildungen des Liberalen, Don Benito, fotografieren. Zugleich war er es, der die Aussöhnung mit der Kirche betrieb, den Vatikanstaat anerkannte und mit diesem Diplomaten austauschte.

Inwieweit Benito Juárez seine Beliebtheit im postrevolutionären Mexiko der Unbeliebtheit seines Kampfgefährten und späteren Nachfolgers Porfirio Díaz zu verdanken hat, soll hier nicht weiter verfolgt werden. In den Augen vieler Historiker gelang erst mit der “Pax Porfiriana” die Überwindung einer insgesamt instabilen politischen Konstellation, von der Benito Juárez ein Bestandteil war. Dabei war bereits das zum spanischen Kolonialreich gehörende Territorium nur partiell

vom kolonialen Verwaltungsapparat durchdrungen worden. Die politische Kohäsion wurde in den Augen vieler Historiker weniger von einem zentralisierten politischen Herrschaftsapparat aus gewährleistet, sondern war das Ergebnis eines *network of interests*, welches die verschiedenen Regionen untereinander und mit dem Zentrum (Mexiko-Stadt) verband. Dieses Interessengeflecht bestand auch nach der Unabhängigkeit im Jahr 1821 fort, gelang es doch auch danach nicht, eine das gesamte Land durchdringende staatliche Zentralmacht zu konstituieren. Wesentlich hierfür dürfte in den ersten Jahrzehnten die große politische Instabilität gewesen sein, von der diese Periode geprägt war. Sie manifestierte sich in der Errichtung und dem Sturz eines mexikanischen Kaiserreichs unter Augustín de Iturbide (1822-1823); den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Konservativen, Dutzenden von Regierungswechseln; im Krieg zwischen den USA und Mexiko (1846-1848), der mit dem Verlust der Hälfte des mexikanischen Territoriums an die USA endete; den militärischen Interventionen von Spanien (1829), Frankreich (1838) sowie Frankreich, England und Spanien im Jahr 1862, ab April 1862 bis 1867 von Frankreich alleine fortgesetzt, die zur Konstitution eines zweiten Kaiserreichs unter dem Habsburger Maximilian und seiner Frau Charlotte (1864-1867) führte. Dies alles und das Ende des Kaiserreichs von Napoleons Gnaden nach dem vollständigen Rückzug der französischen Interventionskräfte und der Einnahme von Querétaro und Mexiko-Stadt im Mai und Juni 1867 durch die liberalen Truppenkontingente von Mariano Escobedo und Porfirio Díaz sowie die Exekution von Maximilian am 19. Juni 1867 führten dazu, dass die politische Situation in Mexiko damals gerne als "chaotisch" beschrieben wurde. Eine Änderung war in dieser Sicht der historischen Ereignisse erst mit der Konstitution eines liberal-oligarchischen Regimes unter Porfirio Díaz (1876-1911) und der von ihm erreichten politischen Stabilisierung, der "Pax Porfiriana" möglich.

Eine komplexe Figur wie Benito Juárez hätte sich in diesem Zeitraster rasch verlieren können, wenn seine berühmten Biografen nicht zutiefst uneins über ihn wären und zweitens nach dem Sieg der mexikanischen Revolution, einer ihrer Auslöser, das autoritäre Regime von Porfirio Díaz, nicht diskreditiert gewesen wäre. So war es bereits Venustiano Carranza, einer der Generäle der mexikanischen Revolution, der den *Juarismo* zur Doktrin seiner Regierung erhob. Der Laizismus,

eine der wenigen Ideologien, wenn nicht das einzige einigende Band der unterschiedlichen revolutionären Caudillos und der nachrevolutionären Präsidenten, erhob Benito Juárez für viele Jahrzehnte in den Stand eines zivilen Heiligen, dessen Foto zusammen mit dem jeweiligen Präsidenten jedes Rathaus schmückte.

2. Werdegang und Aufstieg

Pablo Benito Juárez García wurde am 21. März 1806 in der kleinen Ortschaft San Pablo Guelatao im Bundesstaat Oaxaca geboren. Als Zapoteko, der mit drei Jahren Waise wurde, wuchs er zunächst bei seinen Großeltern (Justa López und Pedro Juárez) – väterlicherseits – auf, wo er anfangs nicht spanisch lernte und mit den Kenntnissen der ländlichen Bevölkerung vertraut gemacht wurde. Aus seinen eigenen *Apuntes para mis hijos* (1857) wissen wir, dass sein Onkel ihm nicht allein lesen beibrachte und ihm erklärte, wie nützlich es sei, die spanische Sprache zu beherrschen; er vermittelte ihm auch, wie außerordentlich schwierig es für arme Leute und besonders für die „indianische Klasse“ wäre, eine berufliche Laufbahn außerhalb der Kirche einzuschlagen. In dem kleinen Ort, in dem kaum zwanzig Familien lebten, gab es in der damaligen, durch extremen Mangel an Bildungseinrichtungen geprägten Zeit, keine Schule. Als er 1818 nach Oaxaca umsiedelte, wo er bei seiner Schwester wohnte – in dem Haus, in dem sie als Dienstmädchen tätig war –, unterrichtete ihn der Franziskanerpater Antonio Salanova in der *Escuela Real de Primeras Letras*. Hier war das Auswendiglernen des Katechismus des Paters Jerónimo de Ripaldo obligatorisch. Dieser hatte 1591 mit seinem Werk *Cartilla de la doctrina cristiana* die Grundlage geschaffen, nach der in der spanischsprachigen Welt jahrhundertlang die Einführung in den Katholizismus gelehrt wurde. Im Jahr 1821 trat Juárez ins *Seminario Pontificio de la Santa Cruz* ein. Er war ein ausgezeichnete Schüler, der Latein, Philosophie und Kunst studierte.

Als 1826 in Oaxaca die erste höhere Bildungseinrichtung unabhängig von der Kirche, das *Instituto de Ciencias y Arte*, gegründet wurde, galt dieses den Konservativen und Klerikern als Freudenhaus, und die dortigen Lehrer, viele von ihnen Priester, waren in ihren Augen einfach nur Ketzer. Hier setzte Juárez seine akademische Ausbildung fort, machte sich mit den liberalen Ideen seiner Zeit vertraut,

studierte Jura, unterrichtete dort aber bereits auch Physik. Offensichtlich besaß der eher stille, hoch intelligente junge Mann viele Talente. Diese überzeugten nicht zuletzt auch Margarita Meza (seine spätere Ehefrau) und ihren Vater, in dessen Haus er als Diensthilfe tätig war, um sich sein Studium zu finanzieren.

Im Jahr 1831 begann er seine berufliche Laufbahn als Rechtsanwalt, in einem Land, in dem ca. 80% der Akademiker dieser Profession nachgingen. Zugleich übernahm er in den 1830er Jahren unterschiedliche öffentliche Funktionen – in der Stadt und im Bundesstaat Oaxaca, am obersten Landesgericht, im *Instituto de Ciencias y Arte* und als lokaler Abgeordneter. Er war also zugleich als Jurist, Lehrer und Politiker aktiv. An diesen Funktionen interessierte es ihn sein Leben lang, einen Beitrag leisten zu können, die Gleichheit vor dem Gesetz herzustellen und die Bildungsmöglichkeiten vor allem im Grundschulbereich zu verbessern.

Für seine Vorstellungen über die Gleichheit vor dem Gesetz scheint sein erster Fall als Rechtsanwalt prägend gewesen zu sein. Als er 1834 die Bewohner des Dorfes Loxicha gegen den örtlichen Priester verteidigte, der auf die Zahlung eines Obolus an die Kirche bestand, ohne die wirtschaftlich miserable Lage der Einwohner zu berücksichtigen, wurde Juárez selbst neun Tage lang eingesperrt, ohne mit jemandem Kontakt aufnehmen zu können. Der örtliche Geistliche hatte bessere Drähte zum Justizapparat als der junge Rechtsanwalt, der sich allein auf Gesetze und Verfahren und nicht auf Beziehungen stützte. Später, als er Minister für Justiz, öffentliche Bildung und kirchliche Belange wurde, arbeitete er 1855 ein Gesetz aus, das seinen Namen trug und welches die Gleichheit aller Mexikaner (Frauen waren damals allerdings noch nicht einbegriffen) vor dem Gesetz garantieren sollte. Im Zusammenhang mit diesem Gesetz sollten Spezialgerichte (für Militärs und Geistliche) abgeschafft werden, soweit dort öffentliche Belange verhandelt wurden. Als das Gesetz 1855 vom Kongress angenommen worden war, wurde es vom damaligen Papst Pius IX genauso verdammt wie das *Ley Lerdo*, welches die Enteignung des Kirchenvermögens verfügte. Juárez selbst bedauerte viele Jahre später, derartige Sondergerichte mit dem *Ley Juárez* nicht ganz abgeschafft, sondern nur ein Gesetz eingeführt zu haben, welches er selbst als lediglich *incompleta e imperfecta* bezeichnete. Bis heute ist

die von ihm angestrebte Gleichheit vor dem Gesetz ein offenes Problem, ebenso wie die fehlende Rechtsstaatlichkeit.

Neben der Gleichheit vor dem Gesetz galten dem Liberalen Vernunft, Wissen und Bildung als die Motoren einer Entwicklung, die eng verbunden war mit der Modernisierung des Erziehungssystems, das damals nur als rachitisch und klerikal dominiert charakterisiert werden konnte. Als Gouverneur von Oaxaca (1847-1852/53) gründete er eine große Zahl von Primarschulen und führte zudem die Lehrerbildung mit der *Normal para Maestros* ein. Zugleich gehörte er zu denjenigen unter den Liberalen, die die Bedeutung der Mädchenbildung unterstrichen. Während seiner Präsidentschaft (1857-1872) wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Mit einem unentgeltlichen, säkularen, öffentlichen Erziehungssystem sollte das Monopol der katholischen Kirche gebrochen und der Zugang zur Bildung für alle Mexikaner ermöglicht werden. Juárez ließ die koloniale Universität schließen und gründete die *Escuela Nacional Preparatoria*, aus der die *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM) hervorging.

Mit beiden Anliegen musste der Jurist und Lehrer mit der katholischen Kirche sowie den konservativen Eliten und ihren politischen und juristischen Vertretern in Konflikt geraten. Als Politiker – zunächst als Gouverneur von Oaxaca, dann als Minister und schließlich als Präsident der Republik – wurde er zu deren Feindbild. Dabei waren es nicht allein die verschiedenen Reformgesetze, für die er stand, selbst wenn sie nicht seinen Namen trugen, sondern es waren auch seine zahlreichen symbolischen Handlungen, mit denen er die Trennung zwischen Person und Amt, die ihm zentral erschien, durchzusetzen suchte. Vor seinem Amtsantritt als Gouverneur von Oaxaca war es üblich, dass der jeweilige Gouverneur nach der Amtseinführung an einem „Tedeum“, einem Dankgottesdienst, teilnahm. Dabei wurde dieser an der Tür der Kathedrale vom Bischof in Empfang genommen und ins Innere der Kirche an seinen Platz geleitet. Nachdem Juárez erfahren hatte, dass die Kleriker in seinem Fall die Kathedrale verschlossen halten würden, erklärte er, dass er in seiner öffentlichen Funktion nicht an einem religiösen Akt teilnehmen könnte. Seine Entscheidung, ein Ritual, das zur Gewohnheit zwischen Politik und Religion geworden war, zu suspendieren, wurde später in den *Leyes de Reforma* zum Vorbild für eine entsprechende Regelung, welche die mexikanische Politik das ganze 20. Jahrhundert über prägte. Erst im

Jahr 2000 brach der Kandidat der *Partido Acción Nacional* (PAN), Vicente Fox, nach seiner Wahl zum Präsidenten mit dieser liberalen Tradition.

Zugleich war Benito Juárez bei der Umsetzung der liberalen Gesetze in seinem privaten und familiären Umfeld konsequent. Als am 10. Oktober 1860 seine Tochter Gerónima Francisca Juárez Maza geboren wurde, begann mit ihrer Geburtsakte die zivile Registrierung, wie in den liberalen Reformgesetzen vorgesehen. Seine Beerdigung wie die seiner Frau und seiner Kinder waren säkulare, republikanische Trauerakte, ohne religiöse Riten und kirchliche Dienstleistungen.

3. Macht und Anhängerschaft

Als Mexiko am 21. September 1821 seine Unabhängigkeit von Spanien erklärte, war es weit davon entfernt, seine Souveränität nach außen und innen durchsetzen zu können, aber auch davon, irgendeine Vorstellung von Nation und Staat entwickelt zu haben. Die gegnerischen politischen Gruppierungen – zunächst noch monarchistisch und republikanisch – verwandelten sich in Zentralisten und Föderalisten, in Konservative, Moderate, Liberale oder Radikale. Angesichts einer fehlenden zentralen, organisierenden Staatsmacht und der ständigen bewaffneten Rebellionen und Auseinandersetzungen wurde die Szene von der Figur des militärischen Caudillos beherrscht, eines lokalen, regionalen Chefs, dem bewaffnete Banden gehorchten und dessen Bedeutung mit jedem Konflikt zunahm, insbesondere während der ausländischen Interventionen. Der mexikanische Prototyp dieser überall in Lateinamerika beheimateten politischen Figur war Antonio López de Santa Anna: Als nationaler Held gefeiert dank seiner Beteiligung an der Niederschlagung des Versuches einer *reconquista* durch die Spanier 1829 und als erfolgloser Verteidiger des Vaterlandes gegen die USA, die sich 1848 die Hälfte des nationalen Territoriums einverleibten, erwies er sich während seiner Präsidentschaft 1853-1855 in allen Bereichen als unfähig. Gegen ihn und die mit seiner autoritären Herrschaft einhergehenden anarchistischen Zustände formierte sich eine Opposition aus ehemaligen und aktuellen Gouverneuren, unter ihnen Melchor Ocampo aus Michoacán und Benito Juárez aus Oaxaca. Von Santa Anna ins Exil nach New Orleans verbannt, organisierten sich dort liberale Politiker, die sich nach ihrer Rückkehr

bereits vor der Verabschiedung der liberalen Verfassung von 1857 für liberale Reformen stark machten.

Neben dem bereits erwähnten *Ley Juárez* waren es Gesetze, die die Pressefreiheit garantierten – wie das *Ley Lafragua* – und die Jesuiten aufgrund ihrer Opposition gegen die liberale Regierung erneut auswiesen; oder das *Ley Lerdo*, das die Enteignung der Vermögen von zivilen und religiösen Korporationen beinhaltete, wovon neben dem Kirchenbesitz auch das Eigentum der indianischen Gemeinden betroffen war; sowie das Gesetz des *Registro Civil*, welches der Kirche die Kontrolle über die Registrierung von Geburten und die Verwaltung von Friedhöfen nahm. Damit und dem Verbot, für Sakramente Entgelt zu verlangen, sah sich der Klerus nicht nur wichtiger Einnahmequellen beraubt, sondern auch aus der Kontrolle des Alltags der Menschen verdrängt. Ein weiteres zentrales Element der Verfassung von 1857 bildeten die individuellen Garantien, wie eine zumindest implizite Glaubensfreiheit als Ausdruck von Toleranz. Der Staat übernahm die Verantwortung für eine allgemeine, säkulare Bildung und nahm sich das Recht, gesetzgeberisch in die Angelegenheiten der Kirche einzugreifen. Die *Leyes de Reforma*, die Benito Juárez als Präsident 1857 verkündete, sollten die Verflechtung von politischen und kirchlichen Interessen, von zivilen und religiösen Belangen, auflösen. Die Gesetze orientierten sich am liberalen Frankreich, doch der katholische Klerus und der Vatikan waren nicht bereit, derartige Reformen in einem Land wie Mexiko zuzulassen. Sie fanden dabei Unterstützung nicht allein bei den konservativen Regierungen, sondern auch bei denjenigen europäischen Kräften, die im Protestantismus oder auch in der wachsenden Bedeutung der USA in den Amerikas eine Herausforderung ihrer eigenen internationalen Interessen sahen. Hier spielte Napoleon III mit seinen eigenen Weltmachtinteressen eine entscheidende Rolle.

Für die Liberalen wiederum war es geradezu tragisch zu erfahren, dass die beiden Länder, die ihnen ideologisch am nächsten waren, die USA und Frankreich, ihre eigenen Interessen verfolgten und versuchten, an die Stelle Spaniens als Kolonialmacht zu treten. Während der Reformkriege (1858-1861), einem Bürgerkrieg zwischen Liberalen und Konservativen, war es für die liberale Regierung von Benito Juárez äußerst schwierig, wenn auch notwendig, sich mit dem nördlichen Nachbarn zu verbinden, der ein Jahrzehnt zuvor Mexiko die Hälfte seines Territoriums geraubt hatte. Angesichts der Finanzmisere und

der Verhandlungen der gegnerischen Seite – nicht nur mit der alten Kolonialmacht Spanien, die im Vertrag von Mon-Almonte für die Zusage von Entschädigungszahlungen die konservative Regierung anerkannte sowie vor dem Hintergrund der Verhandlungen von deren Gegenpräsident Miguel Miramón mit Napoleon III – unterzeichneten die Liberalen den Vertrag McLane-Ocampo. Darin wurde den USA gegen die Gewährung eines Kredits das Recht eingeräumt, einen Durchgang durch den Isthmus von Tehuantepec zu schaffen. Allerdings wurde dieser Vertrag vom US-amerikanischen Senat abgelehnt, weil die mexikanische Regierung die von Seiten der USA verlangte Einräumung des Verkaufs von Ländereien in einigen nördlichen Bundesstaaten und die Einführung von Freihandel ablehnte. Selbst nachdem die Liberalen die *Guerra de Reforma* im Dezember 1860 für sich entschieden hatten, Benito Juárez im Januar 1861 siegreich in die Hauptstadt einziehen konnte, die Klerikalen und diplomatischen Vertreter, die am Bürgerkrieg teilgenommen hatten, des Landes verwiesen wurden, Frankreich, Großbritannien und Preußen die Regierung Juárez anerkannt hatten, fanden das Land und seine liberale Regierung keine Ruhe. Vielmehr öffnete sich der Vorhang für den nächsten Akt der langen, konfliktreichen Tragödien und Tragikomödien, die das 19. Jahrhundert in Mexiko kennzeichneten und in die Benito Juárez als einer der Protagonisten involviert war.

Rasch wurde deutlich, dass die siegreichen Liberalen unter der Präsidentschaft von Benito Juárez die innere Sicherheit nicht garantieren konnten, nicht einmal die persönliche Sicherheit von getreuen Anhängern. Melchor Ocampo, einer der wichtigsten liberalen Köpfe, wurde kurz nachdem er sich auf seine Hazienda zurückgezogen hatte, von Konservativen ermordet. Er sollte nicht der Einzige bleiben, der Rachefeldzügen zum Opfer fiel. Auch die finanzielle Basis des liberalen Staates war mehr als unzulänglich. Angesichts der hohen Schuldenlast, die ihr die konservativen Regierungen, betrügerische Gläubiger aus Europa und der Bürgerkrieg hinterlassen hatten, sah sich der Kongress 1861 gezwungen, für zwei Jahre ein Schuldenmoratorium zu erlassen. Daraufhin brachen die britische und französische Regierung die gerade erst aufgenommenen diplomatischen Beziehungen zum liberalen Mexiko wieder ab und verbanden sich mit Spanien (*Alianza Tripartida*), um mithilfe einer Kanonenbootpolitik die Schulden einzutreiben. Die Regierung von Abraham Lincoln weigerte sich,

an diesen Maßnahmen gegen die Regierung Juárez teilzunehmen. Sie war jedoch von 1861 bis 1865 mit ihrem eigenen Bürgerkrieg befasst, eine Situation, die Napoleon III auszunutzen versuchte.

Er ließ sich auch nach einer Einigung Mexikos mit Großbritannien und Spanien sowie der Rücknahme des Schuldenmoratoriums nicht von seinem Plan abbringen, militärisch zu intervenieren und einen Kaiser von seinen Gnaden mithilfe französischer Truppen einzusetzen. Dabei ging es Napoleon III nicht allein um den Zugriff auf den vermeintlichen Reichtum Mexikos, mit dem man glaubte, die Intervention finanzieren zu können. Verbunden mit der Eroberung Mexikos und der Installation einer von Frankreich abhängigen Regierung war auch die Hoffnung, einen Wall gegen die absehbare Ausweitung des Interessengebietes der USA errichten zu können. Die mexikanischen Konservativen – angeführt von Miguel Miramón und hohen Klerikern – wiederum erhofften sich die Rückkehr der alten Ordnung und die Auslöschung der mit der Verfassung von 1857 verbundenen liberalen Reformen, die sie ihres Vermögens und Einflusses beraubt hatten. Maximilian verstand wohl am wenigsten von dem dramatischen Abenteuer, in das er sich, auf Einladung der Konservativen, als Kaiser der Mexikaner begeben hatte. In seiner Geisteshaltung in vielen Fragen liberal, setzte er Teile der von Juárez begonnen Reformen fort (wie die Einführung des *Registro Civil* und der allgemeinen Schulbildung) und machte sich damit die mexikanischen Konservativen zum Gegner. Allerdings geriet er nach dem Abzug der französischen Truppen völlig in ihre Abhängigkeit und sah sich jedes eigenen Spielraums beraubt.

Nach den militärischen Erfolgen der Anfangszeit, in der die Interventionstruppen bald die meisten großen Städte eroberten, gelang es den Republikanern mithilfe von Guerillataktik und der Unterstützung durch verschiedene Caudillos, das Blatt langsam zu wenden. Militärische Caudillos wie Porfirio Díaz waren es, die strategische Ziele wie die Stadt Puebla eroberten und als erste in die Hauptstadt einzogen. Doch es war der liberale Politiker Benito Juárez, der die Souveränität seines Landes verteidigte und der juristisch und symbolisch die Verantwortung für die Verfolgung und Bestrafung von Kollaborateuren übernahm. Dabei machte er keinen Unterschied. Trotz der Fürsprache von Victor Hugo wurde die Erschießung von Maximilian neben den

konservativen Generälen Miramón und Mejía am 19. Juni 1867 ausgeführt, wie sie gerichtlich angeordnet worden war.

In seiner Rückkehr in die Hauptstadt als Präsident nach vier Jahren Krieg sah Juárez einen Triumph der republikanischen Institutionen und verband damit keine persönliche Genugtuung. Aufgrund seiner Überzeugung als Jurist von der Bedeutung von Regeln und Verfahren, die für alle gleich gelten sollen wie auch seines Engagements als Lehrer, das ihn in Vielem ein persönliches Vorbild werden ließ, aber auch seines politischen Gespürs für Macht, war er vorsichtig, wenn nicht misstrauisch gegenüber militärischen Caudillos wie Porfirio Díaz. Mit seiner Wiederwahl suchte er die Rückkehr der Caudillos zu verhindern. Er konnte sich gegen seinen Widersacher Porfirio Díaz und seinen *Plan de la Noria*, der unter dem Motto *no reelección* eine Wiederwahl von Juárez vereiteln wollte, durchsetzen. Als er 1872 im Amt starb, hatte sich Díaz nach New York zurückgezogen und Sebastián Lerdo de Tejada wurde der unmittelbare Nachfolger des *Benemérito de las Américas*.

4. Bedeutung

Was bleibt von einer Figur, die dem Hass der Rechten und der Funktionalisierung ihrer historischen Leistungen durch ihre Anhänger bereits zu Lebzeiten ausgesetzt war? Und die unter der Diffamierung ihrer Ideen durch ihre Gegner und der Vereinnahmung ihres Erbes in öffentlichen Gedenkreden durch ihre institutionalisierten Nachfolger bis heute zu leiden hat? Sicherlich haben wir hier keine endgültige Antwort finden, sondern höchstens ein weiteres Bild hinzufügen können.

Unser Ausgangspunkt war die Überlegung, dass Benito Juárez in Zeiten von Caudillos und Generälen wie Santa Anna und Porfirio Díaz sowohl beruflich als auch politisch gegen die herrschenden Strömungen stand. Der kleingewachsene Zapoteke gehörte im eigenen Lager weder zu den militärischen Caudillos wie Mariano Escobedo (der Eroberer von Queretaro) oder Porfirio Díaz, der Sieger von Puebla, noch zu den Intellektuellen wie Melchor Ocampo, oder zu den Radikalen wie Ignacio Ramírez. Juárez, der Jurist und Lehrer, besaß als Politiker kaum Charisma, jedoch Ausdauer und Hartnäckigkeit.

Diese benötigte er auch, war er doch wesentlich daran beteiligt, einen wirtschaftlich extrem armen Staat gegen eine ökonomisch extrem reiche Kirche zu positionieren. Das Ungleichgewicht zwischen einem nach innen und außen nicht handlungsfähigen Staat und einer im Land verankerten und international vernetzten Kirche, die lediglich in der Form der allein selig machenden katholischen Kirche existierte, zeigte sich im Institutionellen und Imaginären. Einem staatlichen Gebilde, das institutionell kaum vorhanden war und durch zentralistische und föderalistische, verschiedene liberale und konservative Strömungen beständig geschwächt wurde, stand eine starke kirchliche Organisation gegenüber, die auf eine "heilige Allianz" mit den europäischen Großmächten rechnen konnte. Einer Nation, die nur wenige sich überhaupt – und wenn, dann in unterschiedlicher Ausprägung – vorstellen konnten, standen religiös dominierte Weltbilder gegenüber, die über Feste und Alltagskulte die Lebenswelten der Mexikaner und über die Dominanz im Bildungsbereich das Wissen und die Normen der herrschenden Elite prägten.

In dieses Beziehungsgeflecht als Jurist, Pädagoge und Politiker interveniert zu haben, ist das bleibende Verdienst von Benito Juárez. Dass dem Freimaurer seine politischen Einmischungen als ziviler Politiker gelangen, unterscheidet ihn von den meisten seiner lateinamerikanischen Zeitgenossen, die in ihrer Mehrheit Caudillos waren. Trotz der Bürgerkriege und gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der Liberalen und der Klerikalen, zwischen Monarchisten und Republikanern, zwischen Föderalisten und Zentralisten, war er es – ein Zivilist – und nicht die Caudillos, der mit seinen Vorstellungen von Recht und Gesetz neue Maßstäbe setzte. Von seinen Doktrinen zehrte das postrevolutionäre Regime im 20. Jahrhundert, mit seinen Normen und Wertvorstellungen war er seiner Zeit weit voraus.

Literaturverzeichnis

- Cosío Villegas, Daniel (1997): *Crítica del poder*. México.
Galeana, Patricia (2006): *Juárez en la historia de México*. México.
González Navarro, Moisés (2006): *Benito Juárez en la revista de Historia Mexicana*. México.
Hamnett, Brian (1994): *Juárez*. London.

Knight, Alan (1985): "El liberalismo mexicano desde las reformas hasta la revolución (una interpretación)". In: *Historia Mexicana*, 35, S. 59-91.

Monsivais, Carlos (2008a): *Las herencias ocultas de la Reforma liberal del siglo XIX*. México.

— (2008b): *El Estado laico y sus Malquerientes (crónica/antología)*. México.

Sierra, Justo (1972): *Juárez, su obra y su tiempo*. México.

Kommentierte Bibliografie

Benito Juárez dürfte der mexikanische Politiker sein, über den nicht nur am meisten, sondern auch am polarisierendsten geschrieben wurde. Die erste und immer noch sehr lesenswerte Biografie stammt von Justo Sierra, Bildungsminister in der Regierung von Porfirio Díaz und Gründer der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM). Sein Buch war nicht zuletzt eine Antwort auf die Polemik des Journalisten Francisco Bulnes: *El verdadero Juárez y la verdad sobre la intervención y el Imperio* (Mexiko, 1984). Zusammen mit Celenario Salmeróns *Las grandes traiciones de Juárez a través de sus tratados con Inglaterra, Francia, España y los Estados Unidos* (Mexiko, 1978) steht Bulnes auf der Seite der härtesten Kritiker. Anerkennung findet Juárez bei Biografen seiner Zeit neben Justo Sierra auch bei Francisco Sosa, der ihn bereits 1884 in seine *Biografías de mexicanos distinguidos* aufgenommen hat. Neben zahlreichen "offiziellen" Biografen in Mexiko hatte das Wirken des Liberalen im Ausland Widerhall gefunden: Bemerkenswert ist die 2006 in La Habana wieder aufgelegte Schrift von José Martí: *El día de Juárez – edición crítica*. Doch auch zahlreiche Historiker außerhalb Mexikos interessierten sich für sein Leben und Werk, etwa Brian Hamnett: *Juárez* (Longman, 1994). Carlos Monsivais hat 2008 den Mexikanern eine Relektüre der liberalen Reformen und Reformer vorgeschlagen und darin auch Benito Juárez auf seine Tauglichkeit hin geprüft: *Las herencias ocultas de la Reforma liberal del siglo XIX* (México, 2008).

Ebenfalls neueren Datums ist eine Publikation von Patricia Galeana: *Juárez en la historia de México* (Mexiko, 2006); sie stellt zugleich eine politische Biografie als auch eine sehr gute Zusammenstellung wichtiger historischer Dokumente und Quellen einschließlich der Reden und Briefe von Juárez dar. Die gleiche Autorin hat 2006 die Korrespondenz zwischen Benito Juárez und Margarita Mesa veröffentlicht: *La correspondencia entre Benito Juárez y Margarita Maza* (Mexiko, 2006).

Benito Juárez ist sicherlich eine der Persönlichkeiten, die in der mexikanischen Geschichtsschreibung am intensivsten behandelt worden ist. Dabei wurden seine Meriten als Präsident, insbesondere während der französischen Intervention und während des Kaiserreichs, entweder verehrend oder verachtend dargestellt. Dagegen sind seine eigenen Schriften sehr viel weniger bekannt. Eine der neueren, mit dem liberalen juristischen Denken sich ausei-

nersetzende Studie stellt die ausgezeichnete Publikation von Moisés González Navarro dar: *Benito Juárez en la revista de Historia Mexicana* (Mexiko, 2006). Als klassisch ist in diesem Zusammenhang das Buch von Jesús Reyes Heróles zu nennen: *El liberalismo mexicano* (Mexiko, 1974).

Neben seinem juristischen Werk hat Juárez eine umfangreiche Korrespondenz und zahlreiche paradigmatische Reden hinterlassen, die das liberale Denken im Mexiko des 19. Jahrhunderts zum Ausdruck bringen. Die inzwischen dritte Auflage einer Anthologie: *Introducción, Selección y Notas Coordinación de Humanidades-Programa Editorial* (México, 2007), die der Historiker Jorge L. Tamayo 1972 zum 100. Todestag zum ersten Mal herausgegeben hat, umfasst eine Auswahl seiner wichtigsten Schriften.

In den letzten Jahren sind jedoch einzelne seiner zentralen Schriften wieder veröffentlicht wurden. Dazu gehören Pablo Benito Juárez García: *Benito Juárez de su puño y letra, México* (México, 2007) und *Apuntes para mis hijos* (Mexiko, 2006). Seine gesammelten Werke sind in drei Bänden erschienen: Pablo Benito Juárez García: *Obras completas 3: Miscelánea* (Mexiko, 2000); *Obras completas 2: Discursos y Manifiestos* (Mexiko, 2000); *Obras completas 1: Exposiciones cómo se gobierna* (México, 2000). Bereits 1972 erschien: Juárez García, Pablo Benito/Santacilia, Pedro: *Correspondencia Juárez – Santacilia* (México); und 1905 Juárez García, Pablo Benito/Montluc, Armand de: *Correspondencia de Juárez y Montluc* (México); sowie 1904: Pablo Benito Juárez García: *El fusilamiento de Maximiliano de Hapsburgo: Manifiesto justificativo* (México).

In zahlreichen Filmen ist das Leben von Benito Juárez ebenfalls behandelt worden. Zu den wichtigsten gehören in Mexiko: Felipe Cazals (1973): *Aquellos años*; Alvaro Gálvez y Fuentes (1943): *Mexicanos al grito de guerra*.

Im Nazi-Deutschland war es William Dieterle (1939) mit *Juárez*, der ihn als Kämpfer gegen die Franzosen verfilmte.

Kurz vor dem Ende der DDR wurde 1988 mit Gojko Mitić als Bärenauge in der Hauptrolle eine zweiteilige DDR-Fernsehproduktion, *Präriejäger in Mexiko*, produziert, die auf den Romanen von Karl May: *Benito Juarez* und *Trapper Geierschnabel* basierten.